Erkenntnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

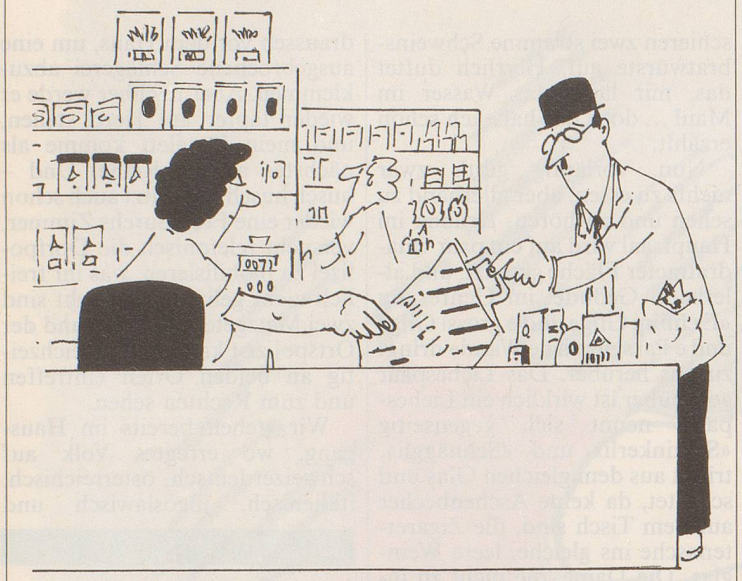
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neues von Herrn Schüüch



Als umweltbewusster Bürger nimmt Herr Schüüch zum Einkaufen immer eine gebrauchte Plastiktasche mit.
An der Kasse merkt er plötzlich, dass der mitgebrachte Sack den Aufdruck eines anderen Geschäftes trägt.
Um die Kassierin nicht zu beleidigen, lässt er die Tasche unauffällig in seinem Kittel verschwinden und zahlt 20 Rappen für eine neue.

«Mini-Pyromanen»

Von Paul Valentin

Ich stehe dazu, dass auch ich im Dreikäsehochalter stets Freude am «Zunderlen» hatte.

So spielten wir also mit dem Feuer, wobei es gelegentlich haarscharf an einem grösseren «Brändli» vorbeiging. Aber Kinder haben ja meistens das Glück, das im Herbeieilen von Erwachsenen im entscheidenden Augenblick besteht, was aber nicht heissen soll, dass nicht auch im Erwachsenen gelegentlich ein «Mini-Pyromane» steckt.

Jetzt, im Herbst, sind sie wieder besonders gestresst, die erwachsenen «Mini-Pyromanen». Denn es ist wieder die Zeit, wo sie alles Dürre und Brennbare in ihren Gärten – mitunter auch im Haus, auf dem Estrich – zusammenraffen, es zu einem Stapel aufhäufen, um es dann genussvoll in Brand zu stecken. Fast sieht es so aus, als ob man sich von Garten zu Garten in der Siedlung indianische Rauchzeichen geben wollte!

Je nach Brennmaterial, das hier geopfert wird, steigen dicke Rauchwolken in den verschiedensten Farben gen Himmel, werden vom Winde verweht, schleichen um die Häuser und Wohnungen, dringen in diese ein und bringen einen Hauch von frühzeitlicher Kaminfeuerromantik in die Stube, ins Schlafzimmer und in den Bastelraum, wo man dann sogar Lachs räuchern könnte.

Und der Rauch setzt sich überall so fest, insbesondere wenn dem Stapel noch alte Putzlappen, Motorölputzfäden und Gummisitzkissen beigemischt sind, dass einen das Rauchgeschenk wochenlang erfreut ... zum Andenken!

Da hilft auch der teuerste Rosenduftspray nicht viel zur Verbesserung des Klimas.

Je nach Luftdruck und Windrichtung kommt die stinkende Duftnote einmal aus Meiers Garten, ein ander Mal aus Müllers Park.

Den krächzenden Dank stattet man sich gegenseitig hustend über den Gartenzaun ab, wobei man sich natürlich nur an der Stimme erkennen kann, denn die Sicht ist ja vernebelt.

Freuen wir uns also, dass die Nachbarn zur Linken und zur Rechten, vom unteren und vom oberen Hang, zur Feuerbestattung ihres Gartenmülls und damit zu dessen Endlagerung schreiten.

Wir werden ihnen allen zu Weihnachten eine grosse Schachtel Zündhölzer schenken, auf dass es nächstes Jahr wieder heissen kann: «Im Garten muss wachsen, was dereinst in Rauch aufgehen soll.»

Hieronymus Zwiebelfischs Briefkastenecke

Lieber Onkel Hieronymus
Mein Mann (43) hat den Verstand verloren und sein Herz unserer Nachbarin geschenkt. Seine Kopflosigkeit fällt mir auf den Wecker, ich glaube, in unserer Ehe ist es fünf vor zwölf. Bitte gib mir einen Ratschlag mit Hand und Fuss, bevor mir eine Laus über die Leber kriecht.

Herzliche Grüsse
Hilde

Liebe Hilde
Sei froh, dass Dein Mann kopflos ist, denn ohne Kopf kann er sich nicht über beide Ohren verlieben. Wenn Kopflosigkeit auf den Wecker fällt, so schadet dieser Aufprall dem Wecker keineswegs. Es ist deshalb anzunehmen, dass er noch genau funktioniert. Der Gang zu einem Fachmann (entsprechende Adressen findest Du im Telefonbuch) wäre jedoch empfehlenswert, da Du mir in Deinem Brief nur ungefähre Angaben über den Wekker nennst. Die Erfahrung lehrt nämlich, dass für eine seriöse Beratung immer beide Seiten anzuhören sind, also sowohl Deine Seite als auch jene Deines Weckers. Was die potentielle Laus betrifft, so wende Dich ungeniert an eine Zoohandlung. Möglicherweise genügt es aber auch, wenn Du dreimal täglich (nach jeder Mahlzeit) eine Mottenkugel einnimmst. Dir und Deinem herzlosen Mann wünsche ich jedenfalls eine aufgeweckte, jedenfalls eine aufgeweckte, lausfreie Zukunft.

Erkenntnis

Theorie: Man weiss alles, doch nichts funktioniert.

Praxis: Alles funktioniert, aber niemand weiss, warum.

Organisation: Nichts funktioniert, aber alle wissen, weshalb.

Poldi

Stichwort

Geld: Solange es leichter ausgegeben wird, als verdient, wird immer zuwenig da sein.

pin

Gleichungen

Im gleichen Jahr 1986 bekam ein photographierender Journalist von zwei verschiedenen Zeitungen für eine Aufnahme von der einen 35 Franken (etwas unter dem Tarif), von der andern 300 Franken (reichlich aufgerundet).
Ganz ohne Frauen ein typisches Beispiel von «gleicher Lohn für gleiche Arbeit». *Boris*

Apropos Fortschritt

Abgesehen natürlich vom Geld sind die zwei wichtigsten Errungenschaften im kaufmännischen Bereich die Büroklammer und der Computer. *pin*

Äther-Blüten

In der Radiosendung «Palette» zum Thema «Rund um die Lehre» sagte ein Küchenchef: «S git scho Chöchine i der Schwiz, wo ihren Ma stelled!»

Ohohr

Dies und das

Dies gelesen (als Aphorismus, sozusagen): «Warum sollten wir nicht über das Wetter sprechen? Es gehört zum wenigen, das wir sichtlich gemeinsam haben.»
Und *das* gedacht: Ha! Als ob nicht just in Sachen Wetter jeder seine eigenen Wünsche und Erwartungen hätte. *Kobold*

Ungleichungen

Der eine hat grosse Schulden und wartet auf den finanziellen Weltkollaps. Der andere hat ein kleines Sparkonto und hofft auf Stabilität der Währung ... *Boris*

Wer wissen will, was heute auf vielen Mittagstischen steht, weiss es am schnellsten mit TELETEXT.

Seite 270.

TELETEXT
Schnell das Wichtigste in Kürze.